

PILE UP® – Neuer Impuls für den Wohnungsbau

PILE UP® – stapeln, heisst ein neues Konzept für qualitativ hochwertigen Wohnungsbau. Jede Wohnung lässt sich völlig frei unterteilen und beinhaltet einen Raum von doppelter Höhe. Das raffinierte Ineinanderfügen solcher Eigentums- oder Mietwohnungen erlaubt eine äusserst individuelle Wohngestaltung bei dichter, urbaner Bebauung. Der Basler Architekt Hans Zwimpfer vereinigt seine langjährige Erfahrung in diesem universell anwendbaren räumlichen Konzept, das nun erstmals in einem konkreten Wohnbauprojekt in Rheinfelden umgesetzt wird. – Die Motive dazu liegen in der Zukunft des Städtebaus, Ursprünge finden sich in der Geschichte des Wohnungsbaus.

Nachfrage und ein Angebot

In grosszügigen Räumen wollen wir wohnen, unsere Wohnung individuell gestalten. Wir sind mobil, doch sollen Dienstleitungen und kulturelle Angebote gut erreichbar sein. Zugleich befindet sich unsere Form des Zusammenlebens in stetem Wandel: Alleinstehende und Paare sowie Patchwork-Familien dominieren die Wohnungsnachfrage. Der Immobilienmarkt zeigt in den letzten Jahren eine stetige Zunahme sowohl des Raumbedarfs als auch des Wohneigentums. Mehr und grössere Behausungen sind gefragt. Durch den Bau von Einfamilienhäusern nimmt aber die Zersiedelung der Landschaft ein unhaltbares Mass an.

Der Basler Architekt Hans Zwimpfer hatte eine Vision: Wohnungen so zu stapeln, dass sie spezifische Qualitäten des eigenen, selbst gestalteten Heims aufweisen und zugleich ein zentrumnahes Wohnen in einer dichteren Bauweise gewährleisten. Damit lassen sich individuelle Wohnbedürfnisse befriedigen und eine städtebauliche sinnvolle Verdichtung erreichen.

PILE UP® nennt Zwimpfer sein räumliches Konzept. Die Wohnungen werden so übereinander gelegt und ineinander verschachtelt, dass jede einen doppelthohen Wohnraum mit anschliessendem privatem Aussenraum aufweist. Die Raumhöhe ist auch sonst durchgehend grosszügig und die Grundrisse lassen sich individuell unterteilen. Gebäudeform und Baukonstruktion sind noch nicht festgelegt. PILE UP® ist also ein offenes Bausystem, das einerseits im Innenausbau und andererseits in der städtebaulichen Dimension sehr anpassungsfähig ist.

Die Idee, gleichartige Module zu stapeln und in der Repetition grösstmögliche Variabilität zu gewährleisten, greift viele Postulate bisheriger Wohnbaukonzepte auf: flexible Grundrissunterteilung, anpassbare Wohnräume, modularer Aufbau sowie auch Vorfabrikation und Systembauweise.

Bauen mit System

Vorgefertigte Bauteile verwendeten erstmals die englischen Siedler Amerikas im 17. Jahrhundert. Fertige Wandteile aus Holzrahmen, die leicht im Schiffsrumpf zu verstauen waren, ermöglichten es, in der kurzen Zeitspanne, die zwischen der Ankunft in der Neuen Welt und dem Wintereinbruch verblieb, mit einem Minimum an Arbeitsaufwand ihre Behausungen zu erstellen.

Aus dieser Notlage heraus entstand das weltbekannte amerikanische Holzrahmensystem «Ballon Frame», nach dem heute noch gebaut wird.

In Europa fasste der Systembaugedanke erst Ende des 19. Jahrhunderts Fuss. Die damals einsetzende industrielle Revolution und das Aufkommen der neuen Baumaterialien Gusseisen, Stahl und Eisenbeton brachten die Bauindustrialisierung in Gang. Doch erst unter der Verknappung der Arbeitskräfte nach dem Zweiten Weltkrieg verbreitete sich das Bauen mit normierten Systemen.

In den 1950er- und 60er-Jahren, als mit der Bevölkerungsprogression und dem fortschreitenden Wohlstand viele Wohnungen gebaut wurden, kursierten diverse Bausysteme, bei denen vorgefabrizierte Raumzellen, Wandpaneele und Tragelemente zum Einsatz kamen. Der bekannteste Hersteller auf dem Schweizer Baumarkt war Ernst Göhner: Seine Generalunternehmung stellte Wohnungen in Elementbauweise am Laufband her, was sich vor allem bei Grossüberbauungen auszahlte. Damals galt es, möglichst rationell und kostengünstig zu bauen, die Wohnbauten gestalteten sich entsprechend einfach. Mit der Ölkrise Anfang der 1970er-Jahre war es aus mit dem Bauboom und die Systembauweisen wurden, bis auf wenige Ausnahmen, fallen gelassen. Heute wächst der Markt für Fertigbauteile und industrielle Halbfabrikate wieder, das Interesse der Architekten an der Vorfabrikation steigt. Der entwerferische Spielraum ist gegenwärtig genügend gross, um mit vorgefertigten Elementen die Monotonie früherer Bauten zu überwinden. Wenn bei der Umsetzung des architektonischen Konzeptes von Pile up industrielle Baumethoden angestrebt werden, so stehen sie im Dienste eines optimierten Bauablaufes. Ausgehend vom Systemgedanken wird die offene Baustruktur mit präfabrizierten Bauelementen angereichert. Beim Bau in Rheinfelden werden beispielsweise alle Betonstützen und Liftschächte vorgefabriziert, aber auch die Fassadenplatten, die durch Beimischung von Kalkstein und unter Sandstrahlung einen eigenständigen, ja edlen Ausdruck erhalten.

Räumlicher Luxus

Der doppelthohe Wohnanteil, ein Hauptcharakteristikum von PILE UP[®], findet in der Geschichte des Wohnungsbaus diverse Vorläufer. Um es gleich vorweg zu nehmen: Der geschossübergreifende Raum wurde meistens bei Maisonettewohnungen in Verbindung mit einer Galerie vorgeschlagen. Pile up ist aber als Geschosswohnung konzipiert.

Le Corbusier stellte 1925 an der «Exposition Internationale des Arts Décoratifs et Industriels Modernes» in Paris den Pavillon de l'Esprit Nouveau vor, um seine Vorstellungen von Wohnungsbau und Städtebau anschaulich zu machen. Diese Musterwohnung war als standardisierte Zelle eines Wohnblocks gedacht. An der Front öffnete sich der Wohnraum über beide Geschosse, auf der Galerie befanden sich die Schlafräume. Wohn- und Essbereich waren lediglich durch ein halbhohes Möbel voneinander getrennt, der Raum floss weiter bis ins obere Stockwerk. Auch der Aussenraum daneben, ein Terrassengarten, reichte über beide Geschosse. Die Idee von gestapelten Wohneinheiten verwirklichte Le Corbusier 1947–52 mit der Unité d'habitation in Marseille. Dem doppelgeschossigen Galerieraum ist nun eine schmale Terrasse vorgelagert. Mehr Aussenraum steht den Bewohnern auf dem Dach des grossen Wohnblocks zur Verfügung. Die damals einmalige Dimension dieser Unité war im Europa der Nachkriegszeit ein städtebauliches Manifest für den verdichteten Wohnungsbau. Mitunter die inszenierte Ver-

wendung roher Baumaterialien – so des «béton brut», wie Le Corbusier den Sichtbeton nannte – initiierte eine neue Architekturausrichtung, den Brutalismus. Die Maisonette mit dem doppelgeschossigen Galerieraum wurde in das Repertoire der modernen Architektur aufgenommen. Mit der 1959–61 erbauten Siedlung Halen bei Bern interpretierte die Architektengruppe Atelier 5 das Werk Le Corbusiers. Die mehrgeschossigen, schmalen Wohneinheiten sind dicht gereiht und weisen einen doppelstöckigen Aussenraum auf, der durch eine Sonnenblende unterteilt wird. Diese durch einen Betonrahmen gefasste Loggia bietet eine differenzierte Vermittlung von privatem Innen- und gemeinsamen Aussenraum und wurde zum Erkennungsmerkmal der Wohnsiedlung.

Beim PILE UP®-Projekt in Rheinfelden rahmt eine L-Figur an der Fassade jede Wohnung. Damit wird der doppelthohe Raum und die geschossübergreifende Durchdringung zum Thema einer spannenden und sorgfältig ausformulierten Gebäudegestaltung. Das Konzept prägt die Optik.

Module mit flexiblem Grundriss

Das Stapeln von Wohneinheiten, die in sich grösstmögliche Freiheiten bieten, entspringt der Strategie des Strukturalismus. Architekten schlugen ab den 1960er-Jahren Tragstrukturen vor, in die sie gleichartige Zellen einfügten. Eine solchermassen festgelegte Zellenstruktur, auch Cluster genannt, lässt viele Varianten der individuellen Ausgestaltung offen. Es ist das Prinzip des Baukastens, der verschiedene Kombinationen und Formen ermöglicht. PILE UP® beinhaltet im Prinzip erst ein Modul, das sich nach Wunsch des Bewohners gestalten lässt und das der Architekt zu verschiedenen Gebäudeformen zusammenfügt.

PILE UP® lässt den Käufer oder Mieter selbst wählen, wie er oder sie die Wohnungsfläche unterteilen möchte. Einzig Küche, Bad und Toilette sind an die Installationen gebunden. Ansonsten können wahlweise feste Wände oder transparente Raumteiler eingesetzt werden.

Die flexible Grundrisseinteilung geht auf die Forderung Le Corbusiers nach einem «plan libre» zurück. Im Wohnungsbau wird sie seither als Strategie zur Anpassung der Zimmergrössen an die jeweiligen Bedürfnisse diskutiert. Voraussetzung dafür ist eine tragende bauliche Grundstruktur, die für die nichttragenden Wände verschiedene Positionen zulässt. Damit lassen sich unterschiedliche Wohnungstypen gestalten. Darüber hinaus stellt die Anpassbarkeit eine nachhaltige Investition dar, weil sie es erlaubt, auf zukünftige Anforderungen zu reagieren.

Innerhalb der Wohnungen von PILE UP® in Rheinfelden stehen nur wenige Betonstützen quadratischen Zuschnitts, welche eine grosse Flexibilität erlauben. Für die Bewohner ergibt sich die wunderbare Möglichkeit, die Räume ihrer Wohnung ineinander fliessen zu lassen. Vorteilhaft dabei ist, dass das Tageslicht dank dem Wohnraum von doppelter Höhe weit in die Wohnung eindringen kann.

Urbane Dichte

Städtebau beginnt in der eigenen Wohnung! Dichte Wohnbauformen lautet die zeitgemässe Antwort auf die seit Jahren zunehmende Zersiedelung der Landschaft. Auf die aktuellen Forderungen nach Individualität und Urbanität reagiert Hans Zwimpfer mit einem räumlichen Konzept, das sowohl eine flexible Wohnungsgestaltung als auch städtebaulich anpassungsfähige Ge-

bäudeformen erlaubt. Bei der Entwicklung seiner Ideen kann er auf eine langjährige Erfahrung im Wohnungsbau zurückgreifen. Zur Umsetzung des Prinzips von gestapelten Wohnhäusern sucht der Architekt nun, in die Rolle des Developer geschlüpft, nach weiteren Realisierungsmöglichkeiten. Für Standorte in Zug, Mendrisio und Neuhausen liegen Pläne vor. Mit den Wohngebäuden in Rheinfeldern gelingt momentan eine erste Verwirklichung von Zwimpfers wegweisendem Wohnbaukonzept.

PILE UP_Hanak_241105.doc

November 2005